

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

POSUDEK DIPLOMOVÉ PRÁCE

Jméno a příjmení studenta: Bc. Et Bc. Markéta Coufalová

Název diplomové práce: Arbeit mit unmotivierten Schülern im Deutschunterricht

Vedoucí diplomové práce: doc. PaedDr. Hana Andrášová, Ph.D.

Oponent diplomové práce: Dr. phil. Thomas Pimingsdorfer

Vyjádření oponenta diplomové práce:

Obwohl dem Verfasser – diese kurze persönliche Einleitung sei ihm gestattet – nur wenige Tage zur Verfügung standen und ihn die nicht näher begründete Erwähnung von „Gott“ in der Danksagung etwas befremdend anmutete, hat er die Zweitbegutachtung der Diplomarbeit der Studentin Markéta Coufalová zum Thema „Arbeit mit unmotivierten Schülern im Deutschunterricht“ dennoch gerne übernommen.

Das liegt zunächst daran, dass er die Studentin, obwohl er sie erst in ihrem Masterstudium kennenlernte, in sehr positiver Erinnerung hat. So hat Markéta etwa völlig freiwillig die zum Bachelorstudium gehörende Geschichte-Vorlesung „NDE“ des Verfassers „nachgeholt“, und im Vorbereitungsseminar zum schriftlichen Masterexamen „PISP“ ist sie nicht nur durch ihre Texte, sondern auch durch Fragen und Kommentare zu Morphologie sowie Lexikologie von einer Qualität aufgefallen, die man sich als Universitätslehrer nur wünschen kann.

Außerdem ist das dankenswerterweise von Doz. Andrášová betreute Thema der Arbeit gerade seit den letzten Jahren in der Tschechischen Republik (und nicht nur hier!) nicht bloß von enormer (schul-)praktischer, sondern auch allgemein gesellschaftlicher Relevanz, was an einem Germanistik-Institut, selbst an einer Pädagogischen Fakultät, ja nicht immer als selbstverständlich erachtet werden kann.

Diese Feststellung kann man sogar für den ersten, den theoretischen Teil vorliegender Arbeit gelten lassen, für den praktischen sowieso. Es sollte in diesem

Gutachten eigentlich nicht das Inhaltsverzeichnis der Arbeit heruntergeleiert werden; doch muss betont werden, dass man bereits beim Überblicken desselben einen ersten, guten Eindruck bekommt: Es ist schlüssig strukturiert, nichts wirklich Wesentliches scheint hier zu fehlen, und – was ja in Abschlussarbeiten unter Umständen sogar öfter vorkommt – nichts scheint überflüssig zu sein. Formal erscheint dem hier mitunter etwas kleinlichen Begutachter eine Untergliederung des 3. Kapitels in ein einziges Unterkapitel „3.1“ nicht besonders korrekt, doch das tut natürlich überhaupt nichts zur Sache. Vielmehr sollte hier auch das - sauber und sinnvoll gearbeitete - Abkürzungsverzeichnis hervorgehoben werden, ebenfalls gewöhnlich keine Selbstverständlichkeit.

Die „Einleitung“ in die Arbeit ist in der Tat eine solche; und obwohl der - hier vielleicht etwas konservative - Verfasser dieses Gutachtens mit Fachtermini wie „postmethodisch“ oder „neokommunikativ“ keine besondere Freude hat: es werden - nicht nur - diese Termini klar und schlüssig erläutert; und von Anfang an fällt auch eine effiziente, sinnvolle, durchaus seriöse Arbeit mit den zahlreichen verwendeten Quellen auf, wobei der Zweitbegutachter jedoch betonen möchte, dass er gewiss beiweitem nicht über denselben Überblick über die einschlägige Fachliteratur verfügt wie die Betreuerin, und nach dem Verfassen dieser Arbeit auch die Diplomandin selber.

Auch im Hauptabschnitt des theoretischen Teils, mit einer ausführlichen Bearbeitung wesentlicher mit den Themen Motivation/Demotivation und geeigneten Aktivierungsmethoden zusammenhängenden Inhalten, kann der Verfasser dieses Zweitgutachtens keine bedeutenden Mängel ausmachen. Dasselbe gilt für den praktischen Teil, in dem ausführlich referiert wird über nicht weniger als fünf durchaus sinnreiche Forschungsfragen, über Ablauf und abschließende Auswertung der Forschungsarbeit, über die Forschungsmethoden (zusätzlich zu „klassischen“ Umfragen und Fallstudien auch „Lehrer-Logbücher“ sowie besonders interessante Selbstreflexionsbögen – in denen neben gewöhnlichen Evaluationsfragen jene „Was würdest du gerne nächste Stunde machen?“ besonders hervorzuheben ist), und darüber hinaus explizit auch über die gängigen Gütekriterien von Forschung. (Dieser Bereich der vorliegenden Arbeit – auch dieser Kommentar sei hier gestattet – wäre vielleicht eine hilfreiche Lektüre - nicht nur - für die kürzlich zurückgetretene österreichische Arbeitsministerin gewesen, die ja nicht bloß an einer österreichischen Fachhochschule, sondern auch an einer slowakischen Universität ihr diesbezügliches Unwesen getrieben hatte.)

Für die Lektüre der Auswertung insbesondere der 3. Forschungsfrage (mittels t-Test etc.) hätte der Zweitbegutachter tatsächlich etwas mehr Zeit, wenn nicht vielleicht gar einen kleinen Crashkurs in Statistik benötigt – so anspruchsvoll scheint die Diplomandin hier gearbeitet zu haben, und bisweilen drängte sich der Gedanke auf, da fehle wohl nicht mehr allzu viel für eine Dissertation. Besonders stark war dieser Eindruck dann auf den letzten Seiten der Arbeit, wo sich nicht nur eine - obligatorische - Zusammenfassung, sondern auch ein Kapitel „Diskussion und

Ausblick“ findet (in das u. a. auch ähnliche Forschungsarbeiten eingearbeitet sind), und überdies neben auffällig detailgenauem Tabellen- und Abbildungsverzeichnis ein für eine Diplomarbeit wirklich sehr ausführliches, differenziertes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie schließlich auch noch ein zwanzigseitiger Anlagenteil, der einen direkten Einblick in die umfangreiche empirische Forschungsarbeit Markéta Coufalová's gewährt.

Schließlich ist die Diplomarbeit nach Ansicht des Zweitbegutachters auch in formaler Hinsicht über weite Strecken einwandfrei (wozu unter anderem, aber bei weitem nicht nur, auch die sinnvoll ausgewählten - und teilweise sogar selber erstellten bzw. aus dem Englischen übersetzten - komplexen Graphiken beitragen), und dasselbe gilt ganz besonders für die sprachliche Form: Dem Zweitbegutachter ist zwar nicht bekannt, in welchem Maße hierzu auch der in der Danksagung erwähnte Muttersprachler positiv beigetragen haben kann, aber obwohl der sprachliche Stil der Arbeit generell auf sehr hohem, komplexem Niveau liegt, sind nur überaus selten wirklich auffällige sprachliche Fehler auszumachen. So wäre etwa gleich auf Seite 5 (Kap. 1.1) „des (Fremdsprachen)Lernes“ orthographisch korrekter mit Bindestrich vor der zweiten Klammer, auf Seite 6 (Kap. 1.2.1) die Form „handele“ ohne das erste E eigentlich eleganter. Aber abgesehen davon, dass derlei Dinge sogar gebildete Muttersprachler/innen (wie etwa jener erwähnte Herr Greindl) bisweilen gar nicht beachten, fällt selbst an dieser Stelle eher die korrekte Verwendung des Konjunktivs 1 auf. Nur ganz gelegentlich fehlt dieser Konjunktiv 1 dann auch (so etwa auf Seite 27: „... hört man..., dass die zweite Fremdsprache ... Unsinn IST“, statt: SEI); und auch sonst muss man ziemlich lange suchen, bis man auf weitere minimale sprachliche Fehler stößt, so etwa bereits auf Seite 22 (Kap. 2.6) „Motivationscharakter extrinsisch motivierter DeutschlernendeN (statt: -R), oder, um auch einen sprachlichen Fehler in einer Fußnote (20, Seite 55) zu erwähnen: wegen Corona werde die Reduzierung von Sozialkontakten „womöglich umgesetzt“ (statt: wo immer möglich - „womöglich“ bedeutet etwas wie „vielleicht“).

Aber à propos „Muttersprachler/innen“: Wäre in der heutigen Zeit, gerade im überdies so angenehm prägnanten Titel, also an prominentester Stelle einer unterrichts- bzw. geisteswissenschaftlichen Diplomarbeit - trotz eventuellen Verweises, die männlichen Formen stünden auch für weibliche Personen - anstatt von „... Schüler“ nicht ein gegendertes „... Schüler/innen“ angebracht gewesen, oder noch besser überhaupt ein die Sprache gar nicht mal anrührendes „... Schülerinnen und Schüler“?

Doch selbst wenn der Verfasser dieses Zweitgutachtens in der kurzen ihm zur Verfügung gestandenen Zeit oder aufgrund eigener Unachtsamkeit mitunter den einen oder anderen weiteren, ev. viel wichtigeren Mangel übersehen haben sollte, scheint ihm, zumal es im tschechischen Universitätsabschlussnotensystem ja bloß drei positive Noten gibt, nur die Bewertung mit einer Eins angemessen, also:

Práci doporučuji k obhajobě a navrhuji hodnocení VYBORNE (1).

Otázky k obhajobě:

Da der Zweitbegutachter bei der Verteidigung leider nicht anwesend sein kann – nur eine, zur Zeit des Corona-Lockdowns vielleicht besonders aktuelle Frage: Könnten Sie (nochmals) kurz schildern, wie Sie selber zum Phänomen der Gamification/Gamifizierung („Spielifizierung“ wird sich hoffentlich nicht durchsetzen können) speziell im FSU stehen? Lässt sich irgendwie eine Art Grenze ausmachen zwischen „eher schädlichen“ und (allgemein, oder gar didaktisch) „sinnvollen“ Computerspielen?



Podpis oponenta diplomové práce:

Dr. phil. Thomas Pimingsdorfer

Datum: 24. 1. 2021